

an der Tauber, und Reichsstände, wie die Grafen von Hennenberg, schlossen sich freiwillig oder gezwungen den Bauern an, während auch in denjenigen Reichsstädten, die der neuen Lehre die Thore geöffnet hatten, aber nicht zu den Bauern übergingen, die Gemeinden nur mit Mühe vom Anschlusse an den Aufstand abzuhalten waren. In Franken erreichte der Bauernkrieg seinen Höhepunkt; hier kam es zu dem merkwürdigen Pläne, auf einem gen Heilbronn auszuschießen, von allen Ständen zu besuchenden Parla-mente das Reich in Haupt und Gliedern nach Maßgabe des göttlichen Rechtes zu reformiren. Bevor aber dieses Parlament zusammentreten konnte, erlagen die Bauern ihren Gegnern. Die Bauern brachten es nämlich niemals zu einer einheitlichen Leitung: sie blieben stets in einzelne, gegenseitig unabhängige Haufen getrennt, die freilich zum Theil bis gegen 30 000 Mann stark waren. Auch gebracht es bei diesen Haufen an innerem Frieden; allenthalben gewannen bald die radicalsten Elemente die Oberhand, und diese übten ihre Herrschaft durch unerhörte Greuel und Schandthaten, z. B. Silberstürmen, Klosters- und Burgenbrechen, Kirchenschändungen und Sacri-legien aller Art, die schmachliche Hinrichtung des Grafen Ludwig von Helfenstein und seiner Ge-nossen in Weinsberg (Weinsberger Mord) u. dgl. Dieser Gang des Bauernaufstandes raubte den Bauern die Sympathien des Volkes und bewog, was für die Niederlage derselben von Wichtigkeit war, selbst Luther, in blutignaubenden Schriften die Obrigkeiten zur Ermüdung der Empörer aufzurufen. Entscheidend aber war es für die Sache der Bauern, daß die Bewegung nicht über das ganze Reich sich ausbreitete. Ihre Seele war eben das göttliche Recht, und deshalb konnte sie da nicht Fuß fassen, wo 1524—1525 die neue Lehre noch keinen Eingang gefunden hatte. So blieb, von vereinzelt städtischen Zudungen abgesehen, das damals fast noch ganz altgläubige Gebiet der plattdeutschen Sprache ruhig, und ebenso ragten in Oberdeutschland aus der all-gemeinen Fluth des Aufstandes wie Felsen und Inseln jene Landstriche und Städte hervor, die dem alten Glauben treu geblieben waren, also namentlich Bayern. Diese Stellung Bayerns aber brachte die Entscheidung, nicht als ob seine Waffengewalt die Bauern geschlagen hätte, son-derm weil diese Stellung es dem schwäbischen Bunde (dessen Seele und eigentlicher Führer in den sturmbewegten Tagen von 1524—1526 Bayerns Kanzler Ed war) ermöglichte, ein Heer gegen die Bauern in's Feld zu stellen. Freilich hatten auch andere Mächte an der Unterdrückung des Aufstandes regen Antheil; so schlugen z. B. die Fürsten von Hessen und Sachsen die Em-pörung in Thüringen, die einen ganz theokrati-schen Charakter angenommen hatte, der Herzog von Lothringen die im Elsaß nieder. Aber alle diese Erfolge streiften nur den Rand des aufständigen Gebietes; den Kern desselben, sein eigentliches Machtgebiet in Schwaben, Franken und in den

Alpen, traf eben das Schwert des schwäbischen Bundes. Seinem Feldherrn, dem Truchseß Georg von Waldburg, ist die rasche, dauernde Beendi-gung des Bauernkrieges vor Allen zuzuschreiben. Mitte Juli war derselbe in der Hauptsache vor-über; ein nachmaliger Aufstand der Salzburger 1526 war von Haus aus verlorene Sache. Für die niedern Stände hatte der Bauernkrieg die traurigsten Folgen. Hunderttausend Bauern waren auf den Schlachtfeldern geblieben oder starben unter der Hand des Henkers; die überlebenden aber ernteten anstatt der erträumten Freiheit steigenden Druck. Nicht weniger traurig waren die Folgen des Aufstandes für das Reich; fortan verstimmen wie auf einen Schlag die Be-strebungen, das Reich zu reformiren. An ihre Stelle setzte sich die Uebermacht des Fürsten-thums, das sich alsbald mit der Reformation gegen Kaiser und Reich verband und, da die Re-formatoren, durch den Bauernkrieg gewiegt, von der freien Gemeinde zurückkamen und der welt-lichen Obrigkeit dafür fortan die Kirchengewalt überlieferten, selbst über die Seelen seiner Unter-thanen verfügte. Kaum ein Jahr nach dem Bauernkrieg begegnen wir den neugläubigen Kir-chenordnungen, die auf dem furchtbaren Satz *Cujus regio, ejus religio* sich aufbauen.

Ueber die zahlreichen Werke und Quellsamm-lungen zur Geschichte des Bauernkrieges vgl. Dahlmann, Quellsunde der deutschen Ge-schichte, 4. Auflage (von G. Waitz), 168. 176; neuerdings kamen noch hinzu: Baumann, Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben und aus Rotenburg an der Tauber, Bibliothek des literar. Ver. in Stuttgart CXXIX, 1876; CXXXIX, 1878; Baumann, Acten zur Gesch. des Bauernkr. aus Oberschwaben, Freiburg bei Herder 1877, sowie die von Henner und Schäff-ler bearbeitete Bauernkriegschronik des Lorenz Fries (bis jetzt drei Hefte); eine ausführl. Be-arbeitung bei Janssen, Gesch. des deutschen Vol-kes II, 393 ff. [Baumann.]

Bauhütten des Mittelalters waren Vereine von Steinmetzen, welche zunächst zum Bau von Kirchen und religiösen Gebäuden, dem Kunstzwange nicht unterworfen, sondern einer eigenbürtigen Ordnung untergeben, frei von den Beschränkungen städtischer Gewerbeordnung, unter sich selbst mit voller Freizügigkeit geeint waren. Ihre Entstehung ist kaum direct in den römischen Baucollegien zu suchen, wohl aber haben sich mit der Baukunst, die von den Römern zu den Ostgothen und Langobarden, sowie zu den Franken kam, auch die Vereinigungen der Bau-leute unter einem Obermeister sammt den durch Gewohnheit geheiligten Satzungen vermittelt. Indes auf die Art und Weise, wie die Bauhütten thätig sich ausbildeten, übten die klösterlichen Bauhschulen ebenso sehr einen Einfluß aus, wie der germanische Einigungscharakter, der dem Mittelalter bei allen gleichartigen Bestrebungen eigentümlich war.

In der Zeit des romanischen Kirchenbaues lag